

<b>Bibelstunde vom 12. November 2010</b>		B014
<b>Text</b>	1Kor 15	
<b>Thema</b>	Die Auferstehung (Teil 1)	

## Auf dem Weg zu 1Kor 15

**Eine Geschichte zur Einleitung in die Thematik - oder: Gottes unkonventionelle Wege mit einem Studenten:** Josh McDowell wurde am 17. August 1939 im amerikanischen Bundesstaat Michigan geboren. Sein Vater war Alkoholiker. Schon in jungen Jahren beschäftigten ihn drei Fragen: Wer bin ich? Warum bin ich hier? Wohin gehe ich? Er begann, Antworten auf diese Fragen zu suchen. „Wie alle Menschen wollte ich einen Sinn für mein Leben erkennen. Ich wollte glücklich sein.“ (Zitate aus: McDOWELL, Josh: Die Tatsache der Auferstehung. Bielefeld <sup>2</sup>1996).

Seine Suche führte ihn in die Kirche. „Aber ich musste wohl die falsche Kirche gewählt haben, denn ich fühlte mich drinnen elender als draussen. Als praktischer Mensch lasse ich alles sausen, was nicht im Alltag anwendbar ist. Und so liess ich die Religion fallen. Alles, was ich der Religion jemals abgewann, waren die 25 Cents, die ich in den Opferkorb legte - und die 35 Cents, die ich wieder für einen Milchshake herausnahm.“

Josh McDowell dachte sich, das menschliche Glück sei vielleicht in Ansehen, Macht und Einfluss zu finden. So liess er sich an der Universität zum Studentenführer wählen. Nun kannte ihn jedermann. Er durfte Redner engagieren. Er konnte eine Party nach der anderen organisieren. „Aber wie alles andere, das ich vorher bereits versucht hatte, verlor es schnell an Glanz. Montags morgens wachte ich gewöhnlich mit Kopfschmerzen

von der vorausgegangenen Nacht auf, und meine ganze Motivation für die bevorstehende Woche war: „Also, wieder mal fünf fürchterliche Tage.“ Ich ertrug den Montag nur durch den Ausblick auf den Freitag. Das ganze Glück bestand aus drei Nächten: Freitag, Samstag, Sonntag. Es war ein Teufelskreis.“



Niemand konnte ihm Antworten auf seine Fragen nach dem Sinn unserer menschlichen Existenz, nach der Wahrheit und nach dem Ziel des Lebens geben. „Ich war wie ein Boot auf dem Ozean, von den Wellen der Umstände hin und hergeworfen. Alle um mich herum lebten auf die gleiche Weise. Die Dozenten konnten mir zwar erklären, wie ich meinen Lebensunterhalt besser verdienen konnte, aber sie konnten mir nicht sagen, wie ich besser leben konnte. Jeder konnte mir sagen, was ich tun sollte, aber niemand war in der Lage, mir die Kraft, die Fähigkeit zu geben, es auch zu tun. Die Frustration begann mich zu quälen.“

Eines Tages fiel ihm an seiner Universität eine Gruppe von Menschen auf. Es waren gerade einmal acht Studenten und zwei Mitglieder der Lehrerschaft. Diese kleine Schar

<b>Bibelstunde vom 12. November 2010</b>		B014
<b>Text</b>	1Kor 15	
<b>Thema</b>	Die Auferstehung (Teil 1)	

von Menschen faszinierte den Studenten. Sie schienen zu wissen, warum sie glaubten, was sie glaubten. Sie schienen eine innere Quelle der Freude zu besitzen. Sie schienen etwas zu haben, was ihm fehlte. Und so beschloss McDowell, sich mit diesen Menschen anzufreunden.

Als er kurz darauf in einer ihrer Versammlungen sass, kam das Gespräch auf Gott, was McDowell beunruhigte. „Schliesslich sah ich zu einer der Studentinnen hinüber, einer gut aussehenden Frau - ich dachte immer, alle Christen seien hässlich. In meinem Stuhl zurückgelehnt - die anderen sollten mein starkes Interesse nicht bemerken - sagte ich: „Erzähl du mir mal, was dein Leben verändert hat. Warum unterscheidet es sich so von dem der anderen Studenten, der Führer auf dem Campus, der Professoren?“

Jene hübsche Studentin sagte nur gerade zwei Worte: „Jesus Christus“. McDowell begann zu protestieren. „Um Himmels willen, komm mir nur nicht mit diesem Unsinn über Religion.“ Als die neuen Freunde von McDowell sein Widerstreben bemerkten, stellten sie ihm eine interessante Aufgabe: Sie forderten ihn auf, sich die Zeit zu nehmen, um verschiedene Behauptungen der Heiligen Schrift gründlich zu durchdenken und zu überprüfen: Beispielsweise die Behauptung, Jesus Christus sei Gottes Sohn. Oder die Behauptungen, dass Gott menschliche Gestalt angenommen habe, dass er am Kreuz für die Sünden der Menschen gestorben sei, dass er begraben worden und drei Tage später wieder aufer-

standen sei. Oder auch die Behauptung, dass Jesus Christus das Leben eines Menschen noch im 20. Jahrhundert verändern kann. Josh McDowell war von dieser intellektuellen Aufgabe überhaupt nicht begeistert: „Ich hielt das für eine Farce. Ich war der festen Meinung, die meisten Christen seien wandelnde Idioten. Ich war einigen von ihnen begegnet [...]. Ich dachte, wenn ein Christ auch nur eine Gehirnzelle hätte, müsste sie vor Einsamkeit sterben. Ich hatte damals vom Christsein keine Ahnung.“

Nun kam ihm aber etwas in den Weg: sein Stolz. Er war zu stolz, diese Aufforderung abzulehnen. So machte er sich daran, alle diese Behauptungen zu widerlegen. Er begann sich mit dem Wort Gottes zu beschäftigen. Genau diesen Prozess gebrauchte Gott in seiner Gnade, McDowell zu überführen, so wie er es bereits mit Paulus getan hatte, der sich genauso zum Ziel gesetzt hatte, gegen Jesus Christus anzukämpfen. Während Josh McDowell das Christentum zu widerlegen versuchte, entdeckte er den von ihm so lange gesuchten Sinn des Lebens. In Jesus Christus fand er diejenige Person, die dem Menschen die Kraft schenken kann, ein verändertes Leben zu führen. So unterstellte auch er sein Leben der Herrschaft Jesu Christi.

Eine der entscheidenden Fragen, an welchen McDowell bei seinem aufwändigen Widerlegungsversuch scheiterte, war die Frage nach der Auferstehung: „Nachdem ich dieses Thema mehr als 1000 Stunden lang studiert und

<b>Bibelstunde vom 12. November 2010</b>		B014
<b>Text</b>	1Kor 15	
<b>Thema</b>	Die Auferstehung (Teil 1)	

dessen Grundlagen eingehend erforscht hatte, sah ich mich zu der Schlussfolgerung gezwungen, dass die Auferstehung Jesu Christi entweder einer der gottlosesten und böartigsten Schwindel ist, der dem menschlichen Geist jemals zugemutet wurde, oder sie ist die grossartigste Tatsache der Geschichte. Sie ist entweder die grösste Täuschung oder das grösste Wunder, von dem die Geschichte berichtet.“ McDowell kam an der Auferstehung Jesu Christi nicht vorbei. Er konnte sie nicht aus der Welt schaffen. Was McDowell in diesen 1000 langen Stunden seines Studiums zusammengetragen und untersucht hat, ist von ihm zu einem späteren Zeitpunkt im Buch „The Resurrection Factor“ (1981), dt. „Die Tatsache der Auferstehung“ (1993), zusammengetragen worden.

Tatsächlich ist die Auferstehung Jesu Christi der Dreh- und Angelpunkt unseres christlichen Glaubens. Gott hat Josh McDowell in seiner Gnade an den entscheidenden Punkt geführt. Die Auferstehung ist eine gut bezeugte historische Tatsache, die jeden Menschen zu einer Stellungnahme herausfordert. Aus diesem Grund möchten viele Menschen die Auferstehung gerne loswerden. Seit 2000 Jahren führen unter anderem auch viele Gelehrte und Theologen einen erbitterten Kampf, um diesen störenden Faktor der Menschheitsgeschichte aus der Welt zu schaffen.

Bereits Paulus war sich der zentralen Bedeutung der Auferstehung bewusst. Deshalb widmete er diesem Thema im 15. Kapitel des ersten Briefs an die Gemeinde in Korinth,

wo im Bezug auf die Auferstehung gewisse Missverständnisse aufgekommen waren, einen längeren Abschnitt. Paulus kommt dort unter anderem zum Schluss (1Kor 15,14): *Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist unsere Verkündigung vergeblich, und vergeblich auch euer Glaube!* Wie wir sehen werden, zeigt Paulus in diesem zweitletzten Kapitel des Briefs auch auf, dass die Auferstehung nicht nur ein Relikt aus vergangenen Tagen ist, sondern bis in die Gegenwart hinein für jeden einzelnen Christen von zentraler Bedeutung ist, hängt diese grossartige Tat Gottes doch auch damit zusammen, was mit dem Gläubigen dereinst nach seinem Tod geschehen wird.

Ich lade deshalb ein, dass wir diesem für unser Glaubensleben äusserst wichtigen Gedankengang des Apostels Paulus gemeinsam folgen. Um dieses Unterfangen anpacken zu können, müssen vorgängig aber noch einige grundsätzliche Fragen geklärt werden. Wir müssen uns nämlich zuerst einmal Klarheit darüber verschaffen, wie Paulus überhaupt darauf kam, die Auferstehung zu thematisieren. Erst so können wir seine Aussagen auch wirklich verstehen.

**Die Entstehungsgeschichte des 1. Korintherbriefs:** Wir stehen im Frühjahr des Jahres 54 n. Chr. Noch im gleichen Jahr wird der römische Kaiser Claudius in Rom an einem vergifteten Pilzgericht (41-54 n. Chr.) den Tod finden. Der später gefürchtete Kaiser Nero (54-68 n. Chr.) übernimmt das Szepter. Ab nun wird er die Geschicke des *Imperium*

<b>Bibelstunde vom 12. November 2010</b>		B014
<b>Text</b>	1Kor 15	
<b>Thema</b>	Die Auferstehung (Teil 1)	

*Romanum* lenken. Während in Rom Machtkämpfe über die Bühne gehen, befindet sich ein unermüdlicher Diener Christi bereits auf seiner dritten Missionsreise. Unter grossen Strapazen zieht der Apostel Paulus von Ort zu Ort, um seinen Zeitgenossen die frohe Botschaft des Evangeliums bekannt zu machen, - hatte er doch im eigenen Leben erfahren, was er weitergab: Dass der Mensch in Jesus Christus die Möglichkeit bekommt, sich mit Gott zu versöhnen.

Das Ziel von Paulus ist es, vor allem die grösseren Städte mit der frohen Botschaft vom Tod und von der Auferstehung Jesu Christi zu erreichen, damit das Evangelium durch die von ihm gegründeten Gemeinden von den Städten aus auch im Hinterland Verbreitung finden würde. Momentan hält er sich nach einer längeren Reise durch Kleinasien (= heutige Türkei) in der Hafenstadt Ephesus auf (ca. 52 bis 55 n. Chr.).

Rund zwei Jahre sind inzwischen seit seinem Abschied aus Korinth vergangen. Damals hatte er sich auf seiner zweiten Missionsreise währen 18 Monaten in der griechischen Weltstadt aufgehalten und dort eine Gemeinde gegründet (Apg 18,11: *Und er hielt sich ein Jahr und sechs Monate auf und lehrte unter ihnen das Wort Gottes*). Nun gelangt eine Delegation aus jener Gemeinde zu Paulus. Mindestens drei Männer aus Korinth - Stephanas, Fortunatus und Achaikus - halten sich bei Paulus in Ephesus auf und berichten ihm, was sich in der Gemeinde in den vergangenen Jahren ereignet hat (1Kor 16,17-

18: *Ich freue mich aber über die Ankunft des Stephanas und Fortunatus und Achaikus, denn diese haben eure Abwesenheit ersetzt. Denn sie haben meinen und euren Geist erquickt. Erkennt nun solche an.*). Womöglich sind es diese drei Männer, die Paulus aus Korinth auch schriftliche Anfragen zu verschiedenen Aktualitäten des Gemeindelebens mitgebracht haben (vgl. 1Kor 7,1: *Was aber das betrifft, wovon ihr mir geschrieben habt, ...*). Paulus wird auf mündlichem und schriftlichem Weg um seinen Rat gebeten.

Wie wir aus den Aussagen von Paulus im 1. Korintherbrief erkennen können, hat sich die Gemeinde in den Jahren, die seit der Abreise von Paulus verflossen sind, erfreulich entwickelt. Ihr Glaube wurde durch Gottes Gnade gefestigt, so dass Paulus dem Herrn in seiner stillen Zeit für seine Glaubensgeschwister danken kann (1Kor 1,4-6: *Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus. In ihm seid ihr in allem reich gemacht worden, in allem Wort und aller Erkenntnis, wie denn das Zeugnis des Christus unter euch gefestigt worden ist*). Gleichzeitig merkt Paulus anhand der ihm zugetragenen Informationen aber auch, dass die junge Gemeinde, die einem zarten und deshalb noch anfälligen Pflänzchen gleicht, seinen Rat und seine Hilfe in verschiedenen Fragen dringend benötigt. Bereits einige Zeit zuvor hat er der Gemeinde in Korinth deshalb einen ersten Brief geschrieben, der uns nicht erhalten geblieben ist (1Kor 5,9: *Ich habe euch in dem Brief geschrieben, nicht*

<b>Bibelstunde vom 12. November 2010</b>		B014
<b>Text</b>	1Kor 15	
<b>Thema</b>	Die Auferstehung (Teil 1)	

mit Unzüchtigen Umgang zu haben.). Nun wird Paulus mit neuen Anliegen konfrontiert. Paulus nimmt sich im ersten Korintherbrief die Zeit, um alle ihm mündlich oder schriftlich zugestellten Anliegen der Gemeinde zu beantworten. Eine Frage nach der anderen kommt an die Reihe. Wir können dies am Aufbau des Briefes gut erkennen. Häufig gebraucht Paulus in seinem Schreiben auch das griechische Wort περί („peri“) = „betriffs“, „über“, „bezüglich“ (vgl. 1Kor 7,1.25; 8,1.4; 12,1; 16,1.14). Damit nimmt Paulus auf die ihm vorliegenden Anfragen Bezug und versucht, Antworten zu geben. Man kann dieses Wort gut als Eselsbrücke gebrauchen, um sich den Charakter des ersten Korintherbriefes zu merken: Es handelt sich um ein ganzes Bündel von Antworten auf verschiedenste Fragen. „Peri“ dies, ... „peri“ das ... „Was dies betrifft, so ...“. „Was jenes betrifft, so ...“. Ein Thema nach dem anderen wird von Paulus aufgenommen und behandelt.

So diktiert Paulus in Ephesus einen langen Brief und fügt dem Schreiben am Schluss selbst noch einen persönlichen Gruss hinzu (vgl. 1Kor 16,21: *Der Gruss mit meiner, des Paulus Hand*). Wir dürfen annehmen, dass Stephanas, Fortunatus und Achaikus dieses Schreiben mit auf den Weg nach Korinth genommen haben. Da uns die beiden ersten in der Bibel erwähnten Schriftstücke, die zwischen Paulus und der Gemeinde hin und her gegangen sein müssen (1Kor 5,9; 7,1), nicht überliefert sind, ist dieser Brief aus den Fünfzigerjahren des ersten Jahrhunderts für uns zum „ersten“ Korintherbrief geworden.

Nicht nur diese drei Männer sind jedoch auf dem Weg nach Korinth. Zusätzlich hat Paulus auch seinen jungen Mitarbeiter Timotheus vorübergehend nach Korinth geschickt, damit er dort zum Rechten sieht (vgl. 1Kor 4,17: *Deshalb habe ich euch Timotheus gesandt, der mein geliebtes und treues Kind im Herrn ist; der wird euch erinnern an meine Wege in Christus, wie ich überall in jeder Gemeinde lehre.* - sowie 1Kor 16,10: *Wenn aber Timotheus kommt, so seht zu, dass er ohne Furcht bei euch sei! Denn er arbeitet am Werk des Herrn wie auch ich. Es verachte ihn nun niemand. Geleitet ihn aber in Frieden, dass er zu mir komme! Denn ich erwarte ihn mit den Brüdern.*).

**Die Anliegen der Korinther:** Welches sind nun die Fragen, die an Paulus gerichtet werden? Wir können sie nur indirekt aus den Aussagen des Apostels erschliessen. Es ist wie bei einem Puzzle, bei dem gewisse Teile verloren gegangen sind. Wie diese Teile aussehen könnten, kann man nur mit Hilfe der umliegenden Teile erahnen. Genau so müssen wir anhand der Antworten von Paulus auf die Fragen der Gemeinde in Korinth schliessen. Aufgrund dieses indirekten Ermittlungsverfahrens müssen wir akzeptieren, wenn wir einzelne Aussagen nicht bis ins letzte Detail verstehen können. Die Hauptaussagen von Paulus aber bleiben klar und deutlich, auch wenn uns die dazugehörigen Fragen fehlen.

Die Herausforderungen der Gemeinde in Korinth, die wir indirekt erschliessen können,

<b>Bibelstunde vom 12. November 2010</b>		B014
<b>Text</b>	1Kor 15	
<b>Thema</b>	Die Auferstehung (Teil 1)	

sind sehr vielfältig. Sie haben den Korinthern den Ruf eingebracht, die chaotischste Gemeinde gewesen zu sein, an die Paulus je geschrieben hat. Zum einen gibt es in der Gemeinde verschiedene Gruppierungen, die sich gegenseitig ausspielen. Die Verkündigung des Paulus wird von manchen dieser Gruppierungen in Frage gestellt (Kap. 1-4). Zum anderen wird in der Gemeinde sexuelle Unmoral geduldet (Kap. 5-6). Gewisse Mitglieder der Gemeinde führen gegeneinander einen Rechtsstreit (Kap. 6). Paulus muss auch auf Fragen der Ehe, der Scheidung und der Ehelosigkeit eingehen (Kap. 7). Anfragen gibt es ausserdem in Bezug auf das Götzenopferfleisch (Kap. 8-10) und verschiedene Aspekte des Gottesdienstes (Kap. 11-14). Schliesslich kommt Paulus im 15. Kapitel auf die Frage der Auferstehung zu sprechen. Es sind alles Herausforderungen, die vom Alltag der Christen und vom Zusammenleben unterschiedlicher Menschen mit sich gebracht werden und bei den Gläubigen Fragen auslösen. Wie sollen sie sich richtig verhalten?

Paulus lässt die Gemeinde nicht einfach im Regen stehen, sondern nimmt ihre Anliegen ernst. Vielleicht hätten wir eine Gemeinde wie diejenige in Korinth schon längst als hoffnungslosen Fall aufgegeben. Paulus hätte in Ephesus sicherlich genug anderes zu tun gehabt. Er steht den Korinthern aber mit Rat und Tat zur Seite. Hier können wir vom Apostel und seinem Brief an die Korinther lernen: Paulus verhält sich wie ein guter Hirte. Wenn sich ein Schaf verirrt, so überlässt er es nicht seinem Schicksal, sondern

macht sich auf den Weg und geht ihm nach. Dabei scheut er sich nicht, auch heisse Eisen anzupacken, die manch einer grosszügig übersehen würde. Missstände nennt er beim Namen. Wo es nötig ist, fordert er zu entsprechenden Massnahmen auf. All dies tut er in grosser Liebe. Und immer wieder verweist er auf das Zentrum (1Kor 3,11): *Denn einen anderen Grund kann niemand legen ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.*

Auch auf unseren Lebensweg stellt Gott von Zeit zu Zeit Personen, denen wir am liebsten ausweichen würden, sei es in der Schule, an der Arbeit, in der Nachbarschaft oder in einem Altersheim. Lasst uns diesen Personen - wie Paulus den Korinthern - auch dann in der Liebe Jesu Christi begegnen, wenn sie uns viel Aufwand bereiten, Zeit kosten und unliebsame Massnahmen erforderlich machen. Wie Hirten ihren Schafen wollen wir diesen von vielen andern vielleicht schon aufgegebenen Menschen nachgehen. In Gott haben wir dabei einen guten Ratgeber an unserer Seite. Er wird uns zeigen, wo und wie wir ihnen eine Freude machen können. Er wird uns zeigen, wo wir vielleicht auch ein korrigierendes Wort anbringen müssen. Wir dürfen diese Aufgabe in der Gewissheit tun, dass Jesus Christus auch uns nie aufgegeben hat und nie aufgeben wird. Jesus kennt keine hoffnungslosen Fälle. Er ist für uns alle auf diese Erde gekommen.

Im Internet finden Sie diese Bibelstunde zum Ausdrucken als pdf-Datei unter [www.eqwynental.ch](http://www.eqwynental.ch) (Archiv/Bibelstunden).